Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend

Erscheint Mittwoch und Sonnabend mit den Beilagen „Illustr. Unterhaltungsblatt“ und „Prakt. Mitteilungen f. Gewerbe, Handel u. Landwirtschaft“

Abonnementspreis 1 Mark pro Quartal, bei den k. Postanstalten mit Abtrag 1,25 Mark.

Organ für öffentliches Leben, lokale und provinzielle Angelegenheiten.

Insertions-Gebühren 10 Pfg. pro einspaltige Zeile oder deren Raum, an bevorzugter Stelle pro Zeile 25 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Nicht anonyme Beiträge werden gern entgegengenommen und auf Wunsch honoriert.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Scheschonka in Zobten am Berge, Bez. Breslau.

Nr. 46. Mittwoch, den 9. Juni 1909. 25. Jahrg.

Allgemeine Rundschau.

Berlin, den 8. Juni 1909.

— Der Kaiser weilte am Dienstag in Kiel, wo er auf dem Linienschiff „Deutschland“ Wohnung genommen hatte. Am Mittwoch trifft der Kaiser wieder in Berlin ein. In Kiel hatte der Monarch die „Hohenzollern“ einer Besichtigung unterzogen. Die Kaiserjacht und deren Begleitschiffe fahren Freitag nach Danzig ab, wo sich der Kaiser für das Zusammentreffen mit dem Zaren einschifft. — Gestern stattete der Kaiser der großen Berliner Kunstausstellung seinen Besuch ab, um persönlich die Werke auszuwählen, deren Ankauf er wünscht. — Der Kaiser hat Frau Emilie Mosse, der Gattin des bekannten Zeitungsbesitzers Rudolf Mosse, in Anerkennung ihrer wohltätigen Wirksamkeit den Wilhelmsorden verliehen. — Zu einem gesellschaftlichen Ereignis gestaltete sich das letzte Auftreten der Primaballerina der Berliner Hofoper dell' Era, die lange Jahre hindurch das Berliner Publikum durch ihre graziöse Kunst entzückte. Auch der Kaiser war zu dem Ehrenabend der Tänzerin erschienen, er schenkte ihr als Andenken ein goldenes Armband, das in Brillanten den kaiserlichen Namenszug trägt.

— Das deutsche Kronprinzenpaar beabsichtigt im Juli dem König und der Königin von England in Windsor einen Besuch abzustatten, zu dem König Eduard während seines Berliner Besuches im Februar d. Js. eingeladen hatte. So berichtet die Nat.-Ztg., indem sie bemerkt, daß die falschen Angaben über einen längeren Sommeraufenthalt unseres Kaisers in England wohl auf eine Verwechselung mit der Besuchsreise des Kronprinzenpaares zurückzuführen seien.

— Prinz Eitel-Friedrich, der Herrenmeister des Johanniterordens, wird in Vertretung seines kaiserlichen Vaters sich nach Köln zur Teilnahme an der Feier des 50jährigen Bestehens der Rheinisch-Westfälischen Malthesergenossenschaft begeben.

— Zur bevorstehenden Zwei-Kaiser-Begegnung. Nachdem die Nordd. Allg. Ztg. festgestellt hatte, daß die Kaiser-Zusammenkunft im baltischen Meere keine Veränderung in den Grundlinien der europäischen Politik bedeute, daß sie aber den Willen des deutschen Kaisers wie des Zaren bekunde, die persönlichen Beziehungen der Monarchen wie das gute Einvernehmen zwischen beiden Reichen zu pflegen und zu fördern, wendete sich die Köln. Ztg. gegen die deutschen Blätter, die die Begegnung lieber unterlassen sehen hätten. Wenn behauptet werde, so sagt die Kölnerin, daß der Kaiser mit der Reise ein zu weites Entgegenkommen zeige, so dürfe auch darauf hingewiesen werden, daß der Kaiser dem Zaren einen Besuch schuldig ist, und daß er daher selbstverständlich einer Einladung gern Folge leiste. Deutschland hat den Wunsch, mit Rußland in regelmäßigen Beziehungen zu leben. Es wäre unter solchen Umständen eine Torheit gewesen, die freundschaftliche Einladung auszuschlagen. — Die russischen Blätter sagen in Uebereinstimmung mit den besonnenen Londoner Organen, die Begegnung sei für die Friedenserhaltung wichtig, werde aber ohne Einfluß auf die Politik der Kabinette bleiben. Die panslawistischen Petersburger sowie die deutsch-feindlichen Londoner Blätter fahren fort, ihre Leser mit finsteren Anschlägen der deutschen Politik zu unterhalten.

An Stelle des Reichskanzlers Fürsten von Bülow, der an diesen Tagen durch die Plenarverhandlungen über die Finanzreform in Anspruch genommen ist, wird wahrscheinlich der Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Schön unsern Kaiser nach den Finnischen Schären begleiten. — Die „Hohenzollern“, auf der die Vorbereitungen für die Fahrt bereits beendigt sind, wird nicht nur von dem kleinen Kreuzer Hamburg und dem Depeschenboot Sleipner, sondern wahrscheinlich auch noch von einem größeren Kriegsschiff begleitet werden. Die Abfahrt aus dem Kieler Kriegshafen soll schon am 10. Juli stattfinden. — Der Zar wird nach der Zusammenkunft mit dem Kaiser dem schwedischen Hof einen Besuch abstatten und dann nach Rußland zurückkehren, um am 7. Juli an der Zweijahrhundertfeier der Schlacht von Poltawa beizuwohnen, in der Peter der Große Karl XII. von Schweden aufs Haupt schlug. Fast nachher wird der Zar die Reise zu den mit den französischen und englischen Staatsoberhäuptern geplanten Zusammenkünften antreten. Die Meldungen von einer Begegnung des Zaren mit dem König von Italien entbehren noch der Bestätigung.

— Kommandowechsel bei der Marine. Wie die „Berl. N. N. zu melden wissen, tritt Prinz Heinrich zum Herbst d. Js. von der Stellung als Chef der Hochseeflotte zurück, den wichtigen Posten soll Admiral von Fischel einnehmen. Ebenso wird Vizeadmiral von Holtzendorff von der Stellung des Chefs des ersten Linienschiffsgeschwaders zurücktreten.

— Der Reichstagsabgeordnete Schmidt-Halle, der der freisinnigen Volkspartei angehörte, ist plötzlich an einem Herzschlage gestorben. Der Verstorbene, der viele Jahre lang Vorsitzender des Vereins der Liberalen in Halle war, dem preußischen Abgeordnetenhause seit 1903 und dem Reichstage seit 1907 angehörte, stand erst im 56. Lebensjahre. — In Halle-Saalkreis hat nunmehr eine Ersatzwahl stattzufinden. Der Wahlkreis, der vorübergehend von den Sozialdemokraten erobert worden war, gehört nicht zu dem gesicherten Besitzstande der Freisinnigen, wird ihnen aber wahrscheinlich erhalten bleiben.

* * *

— Die Konferenz der einzelstaatlichen Finanzminister über die Reichsfinanzreform findet am heutigen Dienstag noch nicht statt, soll aber noch im Laufe dieser Woche abgehalten werden. Die baldige Abhaltung der Konferenz ist ganz notwendig, da das Plenum des Reichstags schon am Dienstag der neuen Woche wieder zusammentritt. Die kleine Verschiebung scheint daran zu liegen, daß die Ersatzsteuervorlagen noch nicht fertiggestellt sind. — Gegen die vom Zentrum und Konservativen beschlossene Besteuerung von Wertpapieren, die sogen. Kotierungssteuer, als eine für das wirtschaftliche Leben des deutschen Reiches gefahrdrohende und höchst bedenkliche Maßnahme haben sich Blätter aus fast allen Parteilagern mit großer Energie ausgesprochen. Die Nordd. Allg. Ztg. gibt auf mehr als drei Spalten die ablehnenden Stimmen aus 15 Blättern aller Parteischattierungen wieder, wobei sie hervorhebt, daß die von allen diesen Blättern gegen die Kotierungssteuer vorgebrachten Gründe überzeugend seien. Man kann aus diesem Verhalten des Organs des Reichskanzlers mit Sicherheit darauf schließen, daß die Verbündeten Regierungen auch heute noch einen ablehnenden Standpunkt gegenüber der Kotierungssteuer einnehmen. Von anderer Seite wird den Konservativen zu Gemüte geführt, sie erschütterten durch ihre Haltung in der Frage der Reichsfinanzreform die Position des Reichskanzlers Fürsten v. Bülow, dessen Sturz in England wie in Frankreich hochwillkommen geheißen werden würde. Worauf sich dieser Wunsch des Auslandes stützen sollte, ist nicht recht zu erkennen, denn Fürst Bülow ist sowohl gegenüber der englischen wie der französischen Regierung stets sehr liebenswürdig aufgetreten, wenn er sich natürlich auch von keiner die Butter hat vom Brote nehmen lassen.

Das Branntweinsteuergesetz erscheint laut Nat. Ztg. gefährdet, wenn die dazu von der Finanzkommission beschlossene Inlandsteuer auf Riech- und Schönheitsmittel nicht fallen gelassen wird. Es gilt dem Blatte zufolge als ausgeschlossen, daß die Verbündeten Regierungen ohne eingehende Prüfung und Vernehmung von Sachverständigen dieser in die Interessen des Kleingewerbes so tief eingreifenden Steuer ihre Zustimmung erteilen werden. Man wird daher die Bestimmung aufheben und die Regierung um die Einbringung einer Vorlage über die Besteuerung von Parfümerien und Geheimmitteln ersuchen müssen. Diese Vorlage käme für die gegenwärtige Reform allerdings zu spät, es ließe sich aber vielleicht ein Ausgleich durch die Zuckersteuer ermöglichen.

— Die Ausführungsbestimmungen über das Weingesetz, die einstweilen nur die dringlichsten Fragen für das am 1. September in Kraft tretende Gesetz regeln, beziehen sich auf die Zuckerungs-Anzeige, die Keller-Behandlung, die Behandlung der ausländischen Weine, die Bezeichnung von Schaumwein und Kognac und auf die Buchführung. Der Erlaß der Vorschriften durch den Bundesrat ist bis 1. Juli zu erwarten.

— Der geschäftsführende Ausschuß der württembergischen Nationalliberalen billigte die Haltung der nationalliberalen Reichstagsfraktion in Sachen der Finanzreform und namentlich auch deren Nicht-Beteiligung an der Beratung über die Besitzsteuer-Anträge der Konservativen und des Zentrums in der Finanzkommission des Reichstags.

— Die Reichspartei wird ihrem ursprünglichen Entschlusse getreu für die Erbanfallsteuer und nicht für die neuen Besitzsteuervorschläge der Konservativen und des Zentrums eintreten.

— Der deutsche Flottenverein wurde zu seiner 9. Hauptversammlung in Kiel vom Prinzen Heinrich, dem Bruder unseres Kaisers begrüßt, nachdem der Vorsitzende, Groß-Admiral von Köster und der geschäftsführende Vorsitzende Kontre-Admiral a. D. Weber ihre Referate erstattet hatten. Danach wurde ein Huldigungstelegramm an den Kaiser abgesandt. Prinz Heinrich führte in seiner bedeutungsvollen Ansprache u. a. aus: Ich begrüße Sie um so freudiger, als der deutsche Flottenverein nun wieder in Eintracht zusammensteht. Das Gewitter hat hoffentlich reinigend gewirkt, so daß die barometrische Depression über dem Verein ein für allemal geschwunden ist. Der Prinz gedachte anerkennend des früheren Präsidenten, Fürsten von Salm-Horstmar, dankte dem Großadmiral von Köster für seine Bemühungen um die Wiederherstellung des Friedens und zog dann die Richtlinie für die Tätigkeit des Vereins, indem er bemerkte: „Es kann nicht meine Aufgabe sein, einen absolut selbständigen Verein beeinflussen zu wollen, aber den Rat darf ich aussprechen, daß der Verein seine Tätigkeit entfalten möge im Rahmen des Flottengesetzes. Ein Festhalten an diesem Gesetz würde mir richtig erscheinen als Grundlage der Tätigkeit Ihres Vereins.“ Damit weist also Prinz Heinrich gelegentliche Vorwürfe von Vereins-Angehörigen, Staatssekretär Tirpitz gehe mit den Flottenrüstungen zu langsam vorwärts, zurück und mißbilligt gleichzeitig die ab und zu aufgetretene Propaganda für den Bau neuer Kriegsschiffe über das Flottengesetz hinaus. Nach Annahme der Resolution zugunsten der Reichsfinanzreform wurde als Ort für die nächste Hauptversammlung Berlin gewählt, obwohl von einigen Seiten Nürnberg oder Frankfurt a. M. vorgeschlagen wurde, da der Flottenverein in einer Mittelstadt besser zur Geltung komme. Großadmiral von Köster stellte zum Schluß noch die Einmütigkeit der Beschlüsse der Versammlung fest und schloß die Sitzung mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf die deutsche Flotte.

Der Zeitpunkt der österreichisch-ungarischen Kaisermanöver ist jetzt festgesetzt worden, die Manöver, denen bekanntlich auch Kaiser Wilhelm beiwohnen wird, werden vom 8. bis 11. September in Mähren in der Gegend von Trebitsch, Iglau und Groß-Meseritsch stattfinden. Die Leitung hat der Thronfolger Franz Ferdinand.

Aus London. Eine von dem früheren liberalen Premierminister Rosebery auf dem großbritannischen Pressekongreß gehaltene Rede bildet nicht nur in den Ländern englischer Zunge, sondern überall in der Welt den Gegenstand lebhaftester Erörterung. Rosebery erklärte, England müsse und werde Kriegsschiffe bauen, so lange es noch einen Schilling oder Seemann habe, nicht weil unmittelbare Kriegsgefahr vorliege, sondern weil alle Welt rüste. Redner bat die Pressevertreter aus den Kolonien, die Kunde hinauszutragen, wie Europa in Waffen starre und wie groß der Druck auf England sei. Die überwältigenden Kriegsrüstungen seien ein bedrohliches Zeichen; aber die britische Macht vermöge jeder denkbaren Verbindung andrer Mächte die Spitze zu bieten. Und wenn England ermatte, so seien die Kolonien da! — Was Rosebery nur andeutete, das sprachen die Londoner Blätter in ihren Kommentaren zu seiner Rede offen aus: Die Verantwortung für das Milliarden verschlingende Wettrüsten trifft Deutschland. (!!) Die „Daily News“, die sonst deutschfreundlich sind, schreiben: In den letzten Jahren hat man keine solche Unheil verkündendende Prophezeiung gehört, wie die Rede Rosebery's. Ihre Rechtfertigung liegt in dem rapiden Anwachsen der deutschen Flotte, in der Erneuerung des alten Einvernehmens zwischen dem deutschen und russischen Absolutismus und in Oesterreichs zynischer Durchlöcherung eines feierlichen, internationalen Vertrages. Die übrigen Blätter und nun gar erst die chauvinistischen Organe führen eine weit schärfere Sprache, einige richten auch ganz unglaubliche Angriffe gegen den deutschen Flottenverein, obwohl dieser sich in seiner jüngsten Kieler Vollversammlung so entschieden wie noch nie auf den Standpunkt des deutschen Flottengesetzes gestellt hat, dessen Ausführung jetzt doch wahrhaftig keine Kriegsbefürchtungen mehr erregen kann. — Da England trotz seiner kolossalen Ueberlegenheit zur See jährlich auch noch Hunderte von Millionen für seine Kriegsflotte mehr aufwendet als Deutschland, so hat es sicherlich keinen Grund, sich über Wettrüstungen in Europa zu beklagen. Aber schade um jedes Wort der Widerlegung! — Die Rede Rosebery's auf dem Pressekongreß wird ihr Echo finden, dafür ist gesorgt, denn es waren nicht weniger als 600 Männer der Feder aus allen englischen Kolonien auf dem Kongreß in London versammelt. Und alle diese Männer des britischen Weltreichs fühlten sich als Engländer, alle waren von dem gleichen Patriotismus begeistert. Auf sie alle hat die Rede Rosebery's, die überall als eine rhetorische Glanzleistung bezeichnet wird, ihre Wirkung

ausgeübt. In Kanada und in Indien, in Australien und auf den zahllosen großen und kleineren britischen Inseln des Weltmeers, überall wird man von der Not des englischen Mutterlandes und von den schwarzen Plänen Deutschlands zu hören bekommen. Die Folgen können nicht ausbleiben!

Aus Paris. Dreadnoughts! heißt auch in Frankreich die Parole. Am Montag beschloß der oberste Flottenrat endgültig über das Flottenprogramm. Er forderte bis zum Jahre 1919 nicht weniger als 45 große Panzerschiffe, darunter 12 erstklassige. Die Neubauten, die sich auf zehn Jahre verteilen, erfordern einen Aufwand von 3000 Millionen Franks. — Die französische Regierung läßt mitteilen, daß die gleichzeitige Ernennung Bompard's zum französischen und Tscharykow's zum russischen Botschafter in Konstantinopel nicht zufällig erfolgt sei, sondern von beiden Regierungen verabredet wurde, wie denn auch der Wahl der Botschafter Vereinbarungen beider Kabinette voraufgingen. Bompard und Tscharykow sind angewiesen, immer Hand in Hand zu gehen, was ihre Vorgänger Constans und Sinowiew nicht immer getan haben. Diese und ähnliche Mitteilungen werden laut „Voss. Ztg." im Hinblick auf die Vermutungen gemacht, die an die Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Kaiser Nikolaus geknüpft werden. — In der französischen Arbeiterschaft vollzieht sich eine Spaltung. Die gemäßigten Elemente wollen sich von den radikalen und unbesonnenen nicht mehr zu so gefährlichen Experimenten, wie beispielsweise dem verunglückten Generalstreik anläßlich des Postbeamtenausstands, mitnehmen lassen. Das trifft namentlich auf die staatlichen Eisenbahnarbeiter zu, die wegen der Mai-Vorgänge jetzt aus dem Allgemeinen Arbeiterbund ausgeschieden sind. — Trotzdem das wirtschaftliche Leben Frankreichs im Mai schwer unter den Verkehrsstreiks zu leiden hatte, hat sich für diesen Monat doch eine Steuer-Mehreinnahme gegen das Vorjahr ergeben. — Allmählich flaut auch der Seemannsstreik in den französischen Häfen ab und eine Einigung zwischen Matrosen und Reedern kommt in Sicht. In Havre wickelt sich der überseeische Verkehr wieder glatt ab.

Aus Petersburg. Die in Gegenwart des Zarenpaares in Petersburg erfolgte Einweihung des Denkmals Alexanders III. ist ohne Zwischenfall verlaufen. Es ist aber auch schier unglaublich, was an Truppen, Gendarmen, Geheimpolizisten usw. zu Sicherheitszwecken aufgeboten war. — Der Präsident Chomjakow erstattete dem Zaren Bericht von den Verhandlungen über das von der Duma angenommene Gesetz der Glaubensfreiheit. Ob er dem Herrscher dabei auch etwas gesagt haben mag von den gelegentlich dieser Debatten erfolgten wüsten Angriffe altrussischer Abgeordneten gegen den Vizepräsidenten Baron Meyendorf, einen baltischen Deutschen? Und doch waren diese schmählichen Angriffe nicht nur persönlicher Natur, sondern zum Teil gegen das Deutschtum als solches gemünzt. — Der russische Reichsrat bewilligte die Kredite für die von der Reichsduma abgelehnten vier Linienschiffe, deren Bau inzwischen begonnen worden ist. Die Beschlußkraft der Duma ist, wie man sieht, nicht besonders stark.

Aus Konstantinopel. Der neue Sultan Mohammed V. fügt sich in allen Stücken den Anforderungen des neuen Regimes. So wird er im Gegensatz zu seinem Vorgänger, der niemals den Yildiz zu verlassen wagte, große Informationsreisen nach Saloniki, Adrianopel und vielleicht bis nach Damaskus unternehmen. — Die Regelung der Orientbahnfrage zwischen der Türkei und Bulgarien ist nach dem Urteil der deutschen Unterhändler für die Interessenten der Orientbahn-Gesellschaft, die ja jetzt in eine ottomanische Gesellschaft umgewandelt werden soll, befriedigend ausgefallen. Auch in politischer Beziehung wird es laut „Nat.-Ztg." lebhaft begrüßt, daß dieser Streitfall, um dessen willen Deutschland mit der Orientkrise verwickelt wurde, abgetan ist.

— Das große chinesische Eisenbahn-Abkommen ist unterzeichnet. Vertreter deutscher, englischer und französischer Banken sind an der $5^1/_2$-Millionen-Pfund-Anleihe, welche die Herstellung der Bahn erfordert, beteiligt.

Lokales und Provinzielles

Telephon Nr. 19.

Zobten am Berge, den 8. Juni 1909.

* Wir leben in den Wochen, in denen es oft zu heißen pflegt, nasser, wie naß — der erste Tag der Breslauer Festwoche kann ein Lied hiervon singen — kann man nicht werden. Denn der Juni ist erwiesenermaßen reicher an plötzlichen Gewitterregen, wie die Hundstage, und gegen ihre Schauer hilft auch der Regenschirm nicht viel. Da kann es auf einem Ausfluge schon geschehen, daß eine solche himmlische Ueberraschung erfolgt, die man dann von der humoristischen Seite auffassen muß. Großen Schaden kann sie ja unter normalen Verhältnissen bei der gegenwärtigen Temperatur nicht anrichten. Und der Regen tut fast überall noch recht not, die Hausfrau bemerkt es recht deutlich an den Preisen für die frischen Gemüse, die gar keine Lust haben, bescheiden zu bleiben. Zur Bescheidenheit im Luxus sind in diesen Tagen vom früheren Stellvertreter des Reichskanzlers ernste Worte an unsere Ohren geklungen. Graf Posadowsky hatte in Manchem vollauf Recht, aber Eins hat er noch vergessen. Wir dürfen schon über ein Stück von äußerem Aufwand hinwegsehen, wenn der Luxus nur nicht so oft auf Kosten des Geschmacks betrieben würde. Geld für einen Gegenstand auszugeben, der schmückt und kleidet, der uns unser Heim traulich macht, warum nicht; aber das Geld, das für Geschmacklosigkeiten ausgegeben wird, das kann einem bitter leid tun. Wir haben uns zu Pfingsten zumeist für wenige Nickel Maienzweige gekauft, und wenn sie kühl in Wasser stehen, sehen sie heute noch schmuck aus. Aber in wie tausendfachen Fällen muß das, was imponieren soll, viel „Geld kosten", und nachher tut's leid, daß man für fragwürdige Dinge so viel aufwendete. Wenn das die Reichssteuer treffen könnte! Ueber die allgemeine Steuer-Reform werden in den nächsten Tagen in Berlin die deutschen Finanzminister wieder zusammensitzen, um die Beschlüsse der Reichstagskommission zu prüfen. Fürst Bülow hofft auch fernerhin alles Gute, und wenn Zeppelin seine Fahrt von 36 Stunden fertig brachte, kann ja auch ihm Manches gelingen, was wirklich nicht leicht ist. Sonst blieb es bisher still in der Politik, das Außergewöhnliche absentiert sich, und wir wollen uns hüten, das zu beklagen, es stört nur die geschäftliche Gesundung.

* Wetter-Voraussage der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch, den 9. Juni, bis Mitternacht: Zunehmende Bewölkung, nachher Regen; Westwind, Abkühlung.

* Die Besserung im Befinden Seiner Eminenz des Kardinal-Fürstbischofs macht weitere Fortschritte. Die behandelnden Aerzte kommen nur noch einmal täglich an das Krankenbett.

---

* (Zur Errichtung eines Lützowdenkmals in Zobten.) Bekanntlich soll in Zobten zur Erinnerung an die Gründung des Lützowschen Freikorps im Jahre 1813 ein Denkmal aus Staatsmitteln errichtet werden, dessen Ausführung dem Professor von Gosen in Breslau übertragen worden ist. Als Platz für das Denkmal wurde seitens der Stadt der Marktplatz in Vorschlag gebracht. Da indeß nach Ansicht des Künstlers der Marktplatz in seiner gegenwärtigen Gestalt keine geignete Umrahmung für ein heroisches Denkmal bildet, hat Professor von Gosen außer dem verlangten Entwurf eines Reiterstandbildes noch zwei andere Entwürfe hergestellt: einen Marktbrunnen, der als Mittelpunkt die Gestalt eines drachentötenden Siegfried und ringsum am Brunnenrande auf die Befreiungskriege bezügliche Reliefs trägt, sowie ferner einen Entwurf, der einen anderen Platz als Standort vorsieht, nämlich an der Kirchhofmauer der Jakobikirche an der Reichenbacherstraße. Auf einem Sockel, der sich zumteil in die Mauer einfügt und oben etwa einen halben Meter über diese hinweg reicht, ragt die Gestalt eines zu Pferde sitzenden, die Hände zum Gebet gefalteten Lützowers, wodurch zugleich an die Einsegnung in der Rogauer Kirche erinnert wird, unten ist der Sockel von einem niedrigen Steinbrunnen umgeben. Unter Verzicht auf das landläufige Denkmalsschema ist in diesem Entwurf ein originelles Werk skizziert, das geeignet ist, in jeder Hinsicht ästhetisch würdig und weihevoll zu wirken. — Der letzten Stadtverordneten-Versammlung lag ein Gutachten vor, das aus dem Kultusministerium in der Denkmal-Angelegenheit dem Magistrat zugegangen. Das Kultusministerium, resp. die mit dem Gutachten über die Entwürfe betraute Kunst-Kommission, macht an dem für den Marktplatz bestimmten Denkmal Ausstellungen, die, sollen sie behoben werden, die Errichtung des Denkmals auf viele Jahre hinaus verzögert. Um letzteres zu vermeiden, beschloß die Versammlung — wie wir bereits mitteilten — von der Forderung, daß das Denkmal auf den Ring zu stehen kommt, abzusehen, im Weiteren: Herrn Professor von Gosen zu ersuchen, den Entwurf des Denkmals an der Jakobikirchhofmauer der Versammlung zur Begutachtung vorzulegen. Dies ist nunmehr seitens des Künstlers geschehen. Dienstag nachmittag waren die städtischen Körperschaften und eine weitere Anzahl Herren aus der Bürgerschaft zu einer Versammlung im Rathaussaale eingeladen, woselbst Herr Professor von Gosen den gewünschten Entwurf ausgestellt hatte und auch erläuterte. Die Verkörperung der Idee des Denkmals sowie die Eigenartigkeit der Ausführung fand fast allseitig Lob und Zustimmung und soll dem Kultus-Ministerium der Entwurf mit der Bitte um Genehmigung der Ausführung eingereicht werden.

---

* (Feld- und Saatenstand Anfang Juni 1909.) Nach der anhaltenden kalten und trocknen Witterung im April und Mai ist nun noch kurz vor Pfingsten, Ende Mai, der von den Landwirten sehnlichst erwünschte Regen eingetroffen, hat Felder, Gärten und Wiesen erfrischt und den Landmann mit neuen Hoffnungen belebt. Mit der Grünfütterung wird dies Jahr der Landwirt kaum vor Mitte Juni beginnen können, da der Klee noch sehr zurück ist und auch die Luzerne sich nicht in erwünschter Weise entwickelt hat. Gemenge als Grünfutter wird ausreichenden Ersatz geben. Einzelne Landwirte haben bereits den Roggen angegriffen, da das Winterfutter, Schnitzel und Heu, zu Ende war und Strohmangel sich einstellte. Zurzeit wird für Futter und Streuzwecke Preßstroh aus Mecklenburg und Pommern in Schlesien eingeführt. Hohe Bahnfracht macht das sonst sehr billige Stroh teuer. Dem stroharmen Jahre 1908 wird ein stroharmes Jahr 1909 folgen. Der Raps steht in der Blüte. Leider sind selten blühende Rapsfelder zu finden und auf bestehenden Rapsschlägen hat sich der die Blütenknospen total vernichtende Rapskäfer massenhaft eingestellt. Raps wird eine Mißernte ergeben. Die meisten Rapsfelder sind ausgeackert worden. Der Roggen hat geschoßt und zeigt fast überall einen guten und befriedigenden Stand und gibt noch die besten Aussichten auf eine befriedigende Ernte, wenn die Blütezeit eine günstige wird. Der Weizen ist vielfach ausgeackert worden und ist noch spät als Ersatz Gerste oder Hafer eingesät worden. Auch der stehen gebliebene Winterweizen ist schwach und verspricht nur einen mageren Ertrag. Gerste und Hafer ist der Regen sehr nützlich gewesen, so daß sich die Sommerung günstig entwickelt. Kartoffeln brechen jetzt durch die Furchen. Die Rübenkörner sind gut aufgegangen und dürfte in einigen Tagen das Einzeln beginnen. Erfreulich ist bei den Rübenschlägen, daß sie von Unkraut freigeblieben sind und so die Bearbeitung erleichtert wird. Der Wiesenschnitt dürfte in 8–14 Tagen beginnen. Die erste Heuernte wird wenig befriedigen, da das Untergras oder Füllgras sehr zurückgeblieben ist. Die Obstbäume haben gut abgeblüht und steht bei Kirschen und Birnen eine gute, bei Aepfeln eine mittelmäßige, bei Pflaumen eine geringe Ernte in Aussicht.

± (Gustav-Adolf-Verein.) Der Vorstand des Zobtener Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung versammelte sich am 7. d. Mts. in Rosalienthal zu einer Frühjahrskonferenz. Dieselbe wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Superintendent a. D. Aebert-Rankau mit Gebet und Begrüßung der vollzählig erschienenen Mitglieder eröffnet. Hierauf erstattete der Vereinskassenführer Herr Kantor Kleiner-Zobten den Kassenbericht über das abgelaufene Rechnungsjahr. Die Einnahmen betrugen 1083,91 Mk., die Ausgaben 870,23 Mk., sodaß ein Barbestand von 213,68 Mk. vorhanden ist. Die Rechnung wurde als richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Es konnte festgestellt werden, daß der Verein unter den 118 Zweigvereinen Schlesiens hinsichtlich der Höhe seiner Einnahmen bereits an der 14. Stelle angelangt ist. Von dem zur Verfügung stehenden Barbestande wurden z. T. auf grund vorliegender Bittgesuche folgende Unterstützungen bewilligt: Konfirmandenanstalt Habelschwerdt 30 Mark, Diasporaschule, Klein-Wieran 30 Mark, Gemeinde Zobten am Berge 30 Mark Diakonissenmutterhaus Frankenstein 10 Mk., Mörschelwitz (Außengottesdienste) 20 Mk., deutsch-evangel. Schule in Brünn (Mähren) 20 Mk., Tereblestie in der Bukowina 10 Mk., außerdem für die bei der Generalversammlung des schles. Hauptvereins siegende Gemeinde 20 Mk., im ganzen 170 Mk. Die im abgelaufenen Jahre eingeführte Praxis, allen zahlenden Vereinsmitgliedern eine gedruckte Rechnungsübersicht zu überreichen, hat sich bewährt und soll weiterhin beibehalten werden. Als Delegierte für die diesjährige, am 22. und 23. Juni in Oppeln stattfindende Generalversammlung des Hauptvereins wurden Herr Superintendent a. D. Aebert-Rankau und Herr Pastor Vogt-Zobten gewählt. Das Jahresfest des Zweigvereins wird im Herbst d. Js. in Zobten stattfinden. Die Konferenz wurde mit Gebet des Vorsitzenden beschlossen. Möchten die segensreichen Bestrebungen des Gustav-Adolf-Vereins zur Erhaltung und Stärkung evangelischen Lebens in der Diaspora auch weiterhin in den Gemeinden willige Herzen und Hände finden gemäß seinem Wahlspruch: „Lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen".

Fronleichnam.

Fronleichnamstag: Der Sommer spinnt
Sein Goldnetz um die Welt, die stille.
Ein segenschweres Reifen rinnt
Durch all die tote Blütenfülle.
Schon rötet es sich hier und dort,
Der jungen Früchte grüne Wangen
Sind am Spalier, am Mauerbord
Schon zart mit erstem Braun verhangen.

Fronleichnamstag: Der Tag des Herrn,
Der heilig ihm in hoher Würde!
Nun liegt des Alltags Mühsal fern
Mit seiner Qual, mit seiner Bürde.
Denn wieder ward uns offenbar
Die Allgewalt der ew'gen Liebe:
Die Hand des Herrn sorgt wunderbar
Dafür, daß uns kein Leid betrübe!

Fronleichnamstag: Kehrt in euch ein
Und haltet wach die müden Seelen,
Dann wird's euch an der Gnade Schein,
An Herzensheiterkeit nicht fehlen!
Dann seid gerüstet ihr in Treu'n
Für Not und Tod ihr auf das Beste!
Dann werdet ihr teilhaftig sein
Des Segens am Fronleichnamsfeste!

P. Hubert.

Mehr Selbstbewußtsein.

Wir können uns selbst genügen und haben es wahrhaftig nicht nötig, jedem Ausländer, nur weil er Ausländer ist, unser Kompliment zu machen. Und doch sind wir Deutschen den Angehörigen fremder Nationen gegenüber bis zur Unterwürfigkeit höflich, lassen uns auch im Allgemeinen viel zu leicht durch die Einrichtungen im Auslande blenden und finden nur zu loben, selbst wenn es auf Kosten unsrer vaterländischen Zustände geschieht. Wir hören und sehen das alle Tage, ärgern uns auch darüber, fallen aber, sobald sich eine neue Gelegenheit bietet, immer wieder in den alten Fehler zurück. Wer aber von sich selbst im Verkehr mit Fremden so wenig hält, der kann eigentlich nicht verlangen, von jenen besonders hoch gewertet zu werden. Hier gilt auch das Dichterwort: Wage zu scheinen, was du bist.

Wir wollen ganz gewiß nicht dem Chauvinismus das Wort reden, sondern freuen uns vielmehr, unser Volk frei von magyarischem Eigendünkel und nationaler Selbstüberhebung zu sehen, wie sie in gewissen andern Ländern Mode ist. Wir lassen auch sehr gern die Forderung der internationalen Höflichkeit gelten. Nur wollen wir auch den Ausländern gegenüber schlecht und gerecht das alte Wort gewahrt wissen „Eine Hand wäscht die andre". Und wenn es sein muß, wollen wir lieber auf einen Schelmen anderthalbe austeilen als einstecken.

Recht besehen, sind wir nun auch gerade lange genug die Höflichkeits-Vertreter unter den Kulturvölkern gewesen, und können diese Rolle daher mit bestem Gewissen dieser oder jener anderen Nation abtreten. Wie wäre es, wenn wir anfingen, zunächst einmal den Engländern immer erst auf ein freundliches „Guten Tag" ein „Danke schön!" zu sagen. Vielleicht machten wir mit der neuen Uebung ganz gute Erfahrungen, nachdem uns die tausendfachen Ergebenheits-Bezeugungen doch recht wenig Dank eingetragen haben. Denken wir an die große Kette der Enttäuschungen, so will uns die Galle ins Blut laufen. Aber wir wollen uns die schönen Tage der Rosen damit nicht verbittern, sondern an ihnen nur den Entschluß fassen, es in Zukunft anders zu machen und niemandem Gelegenheit zu bieten, uns für unsern guten Willen mit Nadelstichen und allen nur denkbaren kleinen Bosheiten zu belohnen.

Eine gehörige Portion Wurstigkeit und Kehrmichnichtdran ist auch im Verkehr von Volk zu Volk eine ganz vorzügliche Waffe. Wenn man im Auslande erst einsehen muß, daß wir niemandem nachlaufen, so wird man uns entgegenkommen. Und Deutschland ist stark und groß und reich genug, um warten zu können.

Vermischtes.

— Schills vereitelte Gefangennahme in Kolberg. Bei Gelegenheit der Hundertjahrfeier in Kolberg wurde eine wenig bekannte Episode aus dem Leben Ferdinand von Schills, der einst den Franzosen besonders in Kolberg soviel zu schaffen machte, der Vergessenheit entrissen. Als Schill seinerzeit die „Maikuhle" gegen die Franzosen verteidigte, pflegte er des Abends in einem Wirtshause, „Grünhausen", einem noch heute bestehenden Gehöft, unweit der Maikuhle, das Abendbrot zu sich zu nehmen. Eines Abends kam eine Magd, die im Hause bedienstet war, mit allen Zeichen des Schreckens heimlich zu ihm und bat den heldenmütigen Verteidiger, ja nicht am nächsten Abend das Gehöft aufzusuchen, da der Wirt von den Franzosen bestochen worden sei, ihn zu verraten. Schill lobte die Magd für ihre Treue und Ergebenheit und ließ sich von ihr strenges Stillschweigen geloben. Am andern Abend erschien Schill zur gewöhnlichen Zeit zum Nachtmahl. Kaum hatte er aber am Tische Platz genommen, als französische Soldaten ins Zimmer eindrangen, ihn umzingelten, und ein Offizier ihn aufforderte, sich zu ergeben. Schill bewahrte eine große Ruhe, antwortete kein Wort und deutete nur auf die Fenster, vor denen seine Husaren, die inzwischen das Haus auf seinen Befehl umzingelt hatten, auftauchten. Schill kehrte nun den Spieß um, und die Franzosen wurden nach kurzem Handgemenge gefangen genommen. Der verräterische Wirt wurde ohne weiteres standrechtlich erschossen und die treue Magd, von Schill reichlich belohnt, heiratete später einen Schillschen Husaren.

— Fürst Eulenburg wird in dem österreichischen Bade Gastein durch einen preußischen Kriminalbeamten überwacht. Dieser hat den Patienten laut „Berl. N. N." ständig zu beobachten. Die Berichte des Kommissars sollen dem Oberstaatsanwalt die Ueberzeugung gegeben haben, daß das Befinden des Fürsten Eulenburg einer demnächstigen Wiederaufnahme des Verfahrens keine unüberwindbaren Bedenken mehr entgegenstellt. Da auch das Gutachten der Wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen den Fürsten als vernehmungsfähig bezeichnet, so dürften in dessen Angelegenheit bald neue Schritte getan werden.

— Im Lager der amerikanischen Gesundbeter ist es zu einer Revolte gegen die Oberleitung gekommen. Eine fromme Lady ist aufgetreten und hat dem Vorstand der Sekte gewissenlose Täuschungen vorgeworfen. Er soll selbst nicht an's Gesundbeten glauben! — Das ist allerdings empörend. Nämlich, daß den Leutchen jetzt erst die Augen aufgegangen sind!

* (Die edle Turnerei.) Mit Treue wird Vater Jahns Vermächtnis im deutschen Volk gepflegt, von Jahr zu Jahr wächst die Zahl der Turnvereine und der ihnen angeschlossenen Mitglieder. Jung und Alt, Hoch und Niedrig findet sich in den Turnvereinen zur Pflege der die Gesundheit erhaltenden und stärkenden Leibesübungen zusammen, und das ist ein Moment, das dem Turnvereinswesen auch gleichzeitig eine sehr hohe kulturelle Bedeutung für das Volksleben gibt. Sich der Förderung des Turnens zu widmen, dafür sollte sich in der Tat niemand zu schade halten. Auch im Jahre 1908 hat das Turnvereinswesen recht erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen gehabt. Die Zahl der zur deutschen Turnerschaft gehörenden Vereine betrug am 1. Januar 1909 8606 an 7174 Orten. Die Zahl der Turnvereine im Jahre 1908 betrug 8157. Mitglieder wurden gezählt 902246 gegen 847 999 im Jahre 1908.

** (Vom Zobtenturngau.) In der Turnhalle des Männerturnvereins Reichenbach fand am Sonntag unter Leitung des 1. Gauturnwarts, Herrn Gymnasial-Turnlehrer Wiesner (Reichenbach), die erste diesjährige Vorturnerinnenstunde zur Förderung des Frauen- und Mädchenturnens im Zobtengaue statt, zu welcher über 30 Leiter bezw. Leiterinnen und Vorturnerinnen (aus Zobten 3) erschienen waren. Dem Turnplan entsprechend, wurden zunächst Freiübungen ohne Belastung durchgeturnt. Ihnen folgte eine Gruppe Ordnungs- und Geschrittübungen, worauf ein den modernen Ansprüchen an das Frauenturnen gerecht werdendes Kraft und Mut erziehendes Gerätturnen an Barren, Doppelreck und Langpferd (Fechtsprünge) erfolgte. Im weiteren wurde auch des sogen. „Volkstümlichen Turnens" gedacht. Um 2 Uhr einte man sich nach vierstündiger turnerischer Arbeit zum gemeinsamen Mittagsmahl, während dessen die Beteiligung der Frauenabteilungen am diesjährigen, in Reichenbach (1. August) stattfindenden 19. Gauturnfeste besprochen wurde. Danach werden diese die vorbereiteten Freiübungen gemeinsam zur Darstellung bringen und außerdem besonders turntüchtige Abteilungen Musterriegen stellen. Nach der Mittagpause ging es wieder in die Turnhalle, wo eifrigst die verschiedensten Spiele gepflegt wurden, die man erst nach 5 Uhr abbrach, worauf es zum Kaffeetrinken und nicht allzulange danach zu einem Rundgange um die Promenaden der Stadt und alsdann dem Bahnhofe zuging, von wo aus mit den Abendzügen die Rückkehr zur Heimat angetreten wurde.

+ (Personalien.) Pastor Ließ in Klein-Kniegnitz wurde zum Pastor der Gemeinde Kreisewitz, Kr. Brieg, berufen. — Als Pastor der neugegründeten Gemeinde Wickendorf-Fauernick, Kr. Schweidnitz, wurde Pfarrvikar Lorenz aus Wansen gewählt.

± Missionsfest.) Das diesjährige Missionsfest der Diözese Schweidnitz-Reichenbach findet am Sonntag, den 13. Juni, nachm. 4 Uhr in der Gemeinde Königl.-Gräditz, Kr. Reichenbach statt. Die Festpredigt hält Missionssuperintendent Kollecker aus China. Für die das Fest besuchenden Teilnehmer werden zu den Zügen aus der Richtung von Schweidnitz um 3^{07} in Kreisau Wagen bereiestehen.

* (Freiwillige Feuerwehr.) Die Zobtener freiwillige Feuerwehr hielt Sonnabend abend im Gasthofe „zur goldenen Krone" eine außerordentliche General-Versammlung ab. In derselben wurden anstelle der bisherigen Vereinssatzungen die neuen, nach den Bestimmungen des Herrn Oberpräsidenten aufgestellten Satzungen und Dienstordnung für die freiwilligen Feuerwehren Schlesiens nach Vornahme einiger Abänderungen angenommen.

* (Roß und Reiter sah er nicht wieder.) Der Pferdehändler Heinrich Friedhof aus Königshütte stellte hierorts am Freitag voriger Woche eine Anzahl Pferde zum Verkauf. Dem Händler wurde hierbei bekannt, daß Herr Restaurateur Güttler auf dem Zobtenberge gesonnen sei, ein Pferd zu kaufen. Die Gelegenheit, ein Geschäft abzuschließen, wahrnehmend, sandte F. seinen Pferdeknecht Ferdinand Haustein mit einem Pferde, einem Rappwallach im Werte von 500 Mk., zu Herrn G. Als der Knecht länger als zulässig auf die Rückkehr warten ließ, stellte F. nach seinem Verbleib Nachforschungen an. Dieselben führten zu dem überraschenden Ergebnis, daß der Knecht, ein Bursche von 17 Jahren, mit dem Pferde über Klein-Silsterwitz in der Richtung auf Reichenbach das Weite gesucht.

* Steckbrief. Gegen den Arbeiter Robert Fiedel aus Klein-Bielau, Kreis Schweidnitz, erläßt der Königliche Erste Staatsanwalt in Schweidnitz einen Steckbrief. Es wird ersucht, den Flüchtigen, welcher sich als Baumhändler ausgibt, im Betreffen anzuhalten und wegen Beleidigung in Untersuchungshaft zu nehmen.

r. **Schweidnitz**, 9. Juni. Bei dem diesjährigen Königsschießen errang Baumeister Glück die Königswürde. — Am Montag visitierte Militärpfarrer Döring die katholische Militärkirchengemeinde. — Der Kreiskriegerverband Schweidnitz zählt 26 Vereine mit 4045 Mitgliedern. Den Einnahmen von 2214,07 Mark stehen 1458,06 Mark Ausgaben gegenüber. Als Delegierte für den Provinzial-Krieger-Verband in Breslau wurden gewählt Rentier Henrich und Lehrer Mühl. Das Kreis-Kriegerverbandsfest wird am 4. Juli in Weizenrodau gefeiert. — Am Sonntag feierte unter zahlreicher Beteiligung der Brudervereine der evangel. Männer- und Jünglingsverein sein Fahnenweihfest. Durch den Tod der Lehrerin Grimm ist an der ev. Mädchenschule eine Lehrerinstelle frei geworden. — Im Auftrage des Provinzialschulkollegiums unterzog Direktor Koch-Breslau die einzelnen Klassen der Realschule einer eingehenden Revision. — Die 3. Schwurgerichtsperiode am Landgericht beginnt am 21. Juni. — Pfarrvikar Opitz, ein Sohn des Pastor Opitz hierselbst, wurde als Pastor der Friedenskirche in Jauer gewählt. — Das Hotel „Goldenes Zepter" hat Landwirt Titze aus Liegnitz gepachtet. — Die hiesigen Promenaden-Anlagen haben seit einiger Zeit unter einer ungeheuren Raupenplage zu leiden.

* **Fürstenstein**, 8. Juni. Aus Anlaß der bevorstehenden Jubiläumsfeier des 400jährigen Besitzes der freien Standesherrschaft Fürstenstein durch die Grafen Hochberg trafen der Fürst und die Fürstin von Pleß in Begleitung des neuen Hofmarschalls von Pohl auf Schloß Fürstenstein ein. Ferner langten als Gäste der Herzog von Ratibor, Graf und Gräfin Salm-Salm, Graf Voß sowie die Mitglieder des Hauses Hochberg an. Eine große Anzahl weiterer Fürstlichkeiten werden in den nächsten Tagen erwartet. Der offizielle Jubiläumsakt erfolgt am 11. Juni. — Die Besitzung Fürstenstein ging mit der vom Herzog Bolko I. von Schweidnitz im Jahre 1358 erbauten Burg im Jahre 1509 durch Kauf in die Hände der Grafen Hochberg über. Während der Hussitenkriege war die Burg längere Zeit im Besitz der Hussiten, auch trieb Hans von Schellendorf als Raubritter hier sein Unwesen. Von letztgenanntem erwarb sie Graf Hochberg und im Besitz dieses Geschlechtes gestaltete sich Fürstenstein im Laufe der Zeiten zu einem prächtigen Fürstensitz aus. Die verschiedenen Baulichkeiten deuten auf den Wechsel der Stilarten der letzten Zeitepochen hin. Aus den, dem Bergfried vorgelagerten Zwinger-Anlagen sind die herrlichen Terassengärten entstanden, welche dem Schlosse einen besonderen Zauber verleihen.

* **Waldenburg**, 8. Juni. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Genehmigung zur Vornahme von Vorarbeitern für den Bau einer Kleinbahn von Wüstewaltersdorf nach Hausdorf zum Anschluß an die Weistritztalbahn erteilt.

i. **Breslau**, 8. Juni. Der Verbandsdirektor des Verbandes der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften Schlesiens und Direktor des Vorschußvereins zu Breslau, Herr Neugebauer, hat den Roten Adlerorden vierter Klasse erhalten. — Die Prinz Heinrich-Fahrt passiert am 10. und 11. cr. Breslau, und zwar findet am erstgenannten Tage, etwa gegen 11 Uhr vormittags beginnend, die Einfahrt am „Letzten Heller" statt. Der Start für die Ausfahrt ist bei Kilometerstein 4,5 der Ohlauer-Chaussee und beginnt am 11. cr., früh 4 Uhr. — Bei dem Breslauer Radrennen am letzten Sonntag siegte im 30 Kilometerrennen Peter Günther in 23 Minuten 57 Sekunden vor Scheuermann und Verbist. Den großen Fliegerpreis gewann Stabe-Berlin vor Otto Meyer und Willy Arend.

Die Breslauer Festwoche wurde Sonntag mittag durch einen imposanten Festzug eröffnet. Er setzte sich um 12 Uhr mittags vom Kaiser-Wilhelmsplatz aus in Bewegung, wobei die ganze lange Feststraße, die er zu durchziehen hatte, mit einer breiten Menschenmauer umsäumt war. Die Zuschauer begrüßten die einzelnen Abteilungen, namentlich die prächtigen Festwagen und die humoristischen Gruppen, mit lebhaftem Beifall. Aus dem Festzuge, an dem alle hiesigen Sportvereine, die Innungen usw. teilnahmen, und dessen Vorbeizug eine Stunde währte, ragten besonders die Festwagen der Fleischer-Innung, der Sattler, Kürschner, der Fuhrherren und der des Schauspielhauses durch die Pracht der Ausstattung und die Originalität des untergelegten Gedankens hervor. Als der Zug die Lessingbrücke ging, ertönten von den auf dem Strome haltenden Ruderbooten der Breslauer Ruder-Vereine gemeinsame Hurrah-Rufe. Oberbürgermeister Dr. Bender hielt an die auf dem Festplatze bei Scheitnig eingetroffenen Vereine eine Ansprache, in der er die Festwoche für eröffnet erklärte und den Wunsch aussprach, daß in der Festwoche, die von nun ab eine stehende Veranstaltung für Breslau werden solle, die alte deutsche Gewohnheit, im Mai hinauszuziehen und einen Maibaum zu pflanzen, neu aufleben möge, und daß durch sie ein inniges Band zwischen Breslau und der Einwohnerschaft Schlesiens geknüpft werden möge. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die schlesische Gemütlichkeit. Leider machte ein hereinbrechendes Gewitter mit strömendem Regen aller Pracht ein vorzeitiges Ende. Der mit kurzen Unterbrechungen den ganzen Nachmittag anhaltende Regen verursachte für das mit so vieler Mühe vorbereitete und so glänzend begonnene Fest eine sehr bedauerliche empfindliche Störung.

Aus Anlaß der Breslauer Festwoche stiegen Montag mittag am Odertorbahnhofe sechs Ballons aus Kolmar in Posen, aus Posen, Graudenz und Bochum, ferner der Ballon Tschudy und der Breslauer Ballon Rübezahl zu einer Fuchsjagd auf.

Im Garten des Friebeberges ist Freitag vormittag gegen 10 Uhr die Gartenbau-Ausstellung des Vereins Schlesischer Handelsgärtner und der Gruppe I des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands eröffnet worden. Herr v. Wallenberg-Pachaly hielt im Auftrage des erkrankten ersten Vorsitzenden des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs die Eröffnungsrede. Die Ausstellung ist in elf Teile gegliedert: Topfpflanzen, Baumschulenartikel, Gartenkunst, Gartenpläne, Bindereien und Schnittblumen, Sämereien, Industrieartikel, Lehrmittel und in eine Sonderausstellung von Aquarien und Terrarien des „Aeltesten Breslauer Vereins für Aquarien- und Terrarienkunde, Proteus", sowie in eine Sonderausstellung des Schlesischen Fischerei-Vereins.

* **Neumarkt**, 2. Juni. Am zweiten Pfingstfeiertage stürzte während des Tanzvergnügens im Gasthause zu Dietzdorf die Tochter eines Stellenbesitzers aus Buchwald und brach ein Bein; sie wurde mittels Wagens nach der elterlichen Behausung geschafft und ihr dort ärzliche Hilfe zuteil.

* **Liegnitz**, 7. Juni. In der Brauerei zum Schwan geriet beim Abfüllen von Spiritus ein Faß Spiritus in Brand und explodierte. Dabei fand der Haushälter Basler seinen Tod.

* **Hirschberg**, 7. Juni. Das königliche Schloß Erdmannsdorf mit Dominium ist zum Preise von rund 1 360 000 Mark an Amtsrat Richter aus Schönau bei Neumarkt i. Schl. verkauft worden.

* **Görlitz**, 3. Juni. Erwin-Lüders-Stiftung für bildende Kunst und Musik. Der am 23. April verstorbene Stadtrat a. D. Erwin Lüders hat testamentarisch verfügt, daß 250 000 Mk. seines Vermögens als Grundkapital einer Stiftung unter Verwaltung des Magistrats in Görlitz abgezweigt werden. Die Zinsen sollen nach Ableben der Familie Verwendung finden zum Ankauf von hervorragenden Kunstwerken der Malerei und Bildhauerkunst und zur Aufführung hervorragender Tonwerke. Zu dieser testamentarischen Verfügung vom 25. Mai 1898 ist nachträglich vom Erblasser in einem Kodizill folgendes bestimmt worden: „Zu der Zeit, wo an dem Platze, auf welchem das Denkmal meines Vaters steht, sich ein öffentliches Haus befindet, dürfen die Zinsen meiner 250 000 Mk. betragenen Stiftung für den genannten Zweck nicht verausgabt werden. Sie müssen der Stiftung meines Vaters für bedürftige Arbeiter, zu welcher ich einen Anhang zugefügt habe, gut geschrieben und für diesen Zweck verausgabt werden."

* **Groß-Strehlitz**, 4. Juni. (Ein Stadpfarrer als Schützenkönig.) Bei dem Königschießen der Schützengilde gab den besten Schuß Stadtpfarrer Ganczarski ab und wurde zum Schützenkönig proklamiert.

* **Hoyerswerda**, 7. Juni. (Lebensschicksale.) Auf dem hiesigen alten Friedhof wurde am 30. Mai das bekannte Grab eines angeblich sächsischen Prinzen mit der Inschrift: „Hier ruht in Gott Friedrich August von Sachsen, genannt Lehmann. Er wurde geboren im Februar 1774 und starb den 18. Januar 1856" von einem Fremden mit einem Kranze geschmückt, dessen zwei weißseidene Schleifen die Inschrift trugen: „Gewidmet von einem vom gleichen Schicksal betroffenen Geza von Wettin, Prinz von Sachsen. Görlitz, 30. 5. 1909." Es handelt sich um einen „Prätendenten", der in Hoyerswerda in ärmlichen Verhältnissen lebte und sich für einen sächsischen Prinzen ausgab. Er erhielt auch Unterstützungen, woher, ist unbekannt. Die Grabschrift nebst dem Nachruf: „Aermlich ward ich geboren, — Aermlich wurde ich erzogen, — Mühselig war mein ganzes Leben, — Ich ward verfolgt auf allen Wegen", wurde nie angefochten.

* **Pleß**, 7. Juni. (Ein Radfahrer vom Blitz erschlagen). Auf der Chaussee von Norok nach Karbischlau wurde der beim Maurermeister Richter in Löwen beschäftigte Maurerpolier Langer aus Dambrau, der zu Rade sich auf dem Heimwege befand, vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet. — Im Streit erschlagen. Der Müller Noga aus Mezerzitz und der Häusler Zimnik aus Wohlau, Kreis Pleß, gerieten in der „Wohlauer Heide" in Streit. Im Verlaufe desselben ergriff Noga ein großes Scheit Holz und schlug Zimnik damit derart an den Kopf, daß er sogleich tot zur Erde fiel.

Naselwitz bei Zobten am Berge.

In dem bisher **Schlotte'schen Gute**

Mittwoch, den 16. Juni cr., vom vorm. 9½ Uhr ab

wegen **Aufteilung des Gutes**

Versteigerung

des lebenden und toten Inventars,

als Pferden, einer großen Anzahl Rindvieh, Schweinen, landwirtschaftlichen Maschinen, Ackergeräten etc.

G. Wehner. B. Tesche.

Reimereien vom Tage.

Lachend schaut die Juni-Sonne in des deutschen Kanzlers Garten, wo im Schatten der Kastanien ernste Volksvertreter warten. „Nur ein Gläschen; noch ein Gläschen", so rät Bülow freundlich an, dann nimmt in erhöhter Stimmung man sich Deutschland's Geldnot an. Alles atmet Fried' und Freundschaft, bis das krit'sche Ende naht, da verdunkelt sich der Himmel, und vorüber scheint der Rat. Sorgenvoll schaut man nach oben, sorgenvoll schaut man sich an, wie heißt jetzt wohl die Entscheidung, die der Kanzler treffen kann? Aber Bülow lächelt milde, und dann faßt er sich ganz kurz: „Schnell nur ja gesagt, Ihr Herren, sonst gibt's einen Wettersturz!" — — Posadowsky sprach vom Luxus in der Stadt, wo Kätchen war, deren holdes Liebesschicksal jeder deutschen Maid ist klar. Auch die Kätchen, die von heute, sind in Lieb und Treue groß, nur muß „er" ihr stets gewähren, was „sie" wünscht, das Bischen blos. Kätchen schaut stets neue Moden und vergißt die alten schnell, und vor dem modernsten Laden kommt sie kaum noch von der Stell'. Mahnt der Gatte, „eil doch, Kätchen", gibt zur Antwort sie ganz kurz: „Willst Du Alles mir versagen?" Und der Rest ist: Wettersturz! — In der Zeit der Fliederblüte ging Jung-Alfred durch den Hain — Nachtigall'n ertönen ließen ihre reizenden Schalmei'n. Wonnig atmet er die Düfte, und sein Auge sucht und wacht, da naht ihm im Lenzesdunkel eine holde Elfe sacht. Leise folgt er ihren Schritten, zitternd faßt er ihre Hand, und er sah sie nicht entgleiten, lächelnd sie jetzt vor ihm stand. „Fort den Schleier!" bat er dringend, „ach vertraue mir Dich an, und Du sollst an Glück erleben, was ich Dir nur bieten kann." Lange ließ sie sich nicht bitten, sie entfernt den Schleier kurz, Alfred schaut beim Blitz die Runzeln — und dann folgt der Wettersturz." G. P.

— Die Kaiserin Charlotte von Mexiko beging auf Schloß Bouchent bei Brüssel die Feier ihres 70. Geburtstags. König Leopold erschien, um seiner Schwester Glückwünsche darzubringen. — Der Gatte der greisen Kaiserin, Kaiser Maximilian, wurde bekanntlich standrechtlich erschossen.

— Beim Automobil-Unfall getötet. Das Automobil des früheren persischen Generalkonsuls in Berlin, von Greve, wurde gegen einen Baum geschleudert; v. Greve schlug mit dem Kopfe gegen den Stamm und wurde sofort getötet. Der Chauffeur kam mit dem Schrecken davon.

— Kaum glaublich, aber wahr ist es, was der „Frkf. Ztg." aus Höchst mitgeteilt wird. Dort ist ein „Verein verlassener Ehemänner und Ehefrauen" gegründet worden. Die Mitglieder wollen gegenseitige Erfahrungen austauschen und sich gegenseitig helfen, daß bei den einzelnen der häusliche Frieden wieder hergestellt wird. Die Ehescheidung soll bekämpft werden!

— Folgendes blutige Drama spielte sich in Hof in Bayern ab. Auf dem Hof einer Fabrik erschoß ein Arbeiter seine Frau und verletzte sich selbst lebensgefährlich. Zufällig war der Direktor der Fabrik Augenzeuge des Vorfalls gewesen. Er regte sich so auf, daß ihn ein Gehirnschlag traf, der seinem Leben sofort ein Ende setzte.

— Zur Warnung! Ein Dienstmädchen in Köln hatte bei Licht im Bett gelesen und war eingeschlafen. Im Schlaf warf es die Lampe um, die Folge war, daß das Bett in Brand gesetzt wurde. Das arme Mädchen mußte seinen Leichtsinn schwer büßen, es verbrannte.

— Ein Warenhaus-König, gebietend über ungeheure Reichtümer, umgeben von Prunk und Pracht, so ungefähr, wie ihn die Phantasie eines Emile Zola zu zeichnen wußte, das war der verstorbene Chauchard, der Besitzer des größten Pariser Warenhauses, des sog. Louvre-Basars. Er war der Chef eines Personals von 4000 Bediensteten. Chauchard war auch bekannt als Kunstmäcen, seine Privat-Gemäldegalerie repräsentierte einen immensen Wert und hatte Werke der ersten Meister unter ihren Bildern. Chauchard war es übrigens auch, der in seinem Testament die Bestimmung festlegte, daß alle an seinem fürstlichen Begräbnis beteiligten Diener sich die Schnurrbärte abnehmen lassen müßten, was einen Entrüstungssturm unter den Betroffenen hervorrief. — Wahre Wunderdinge werden von dem Vermächtnis des verstorbenen Pariser Warenhausbesitzers und Multimillionärs Chauchard erzählt. Der schwerreiche Sonderling hat seinen Nachlaßpflegern, es sind drei an der Zahl und an ihrer Spitze steht der frühere Präsident Loubet, ein intimer Freund Chauchards, für ihre Mühewaltung die Kleinigkeit von 10 Millionen Franks hinterlassen. Einen anderen seiner Freunde, einen Journalisten, der die Organisation seines prunkvollen Begräbnisses übernahm, bat er, 2 Millionen als kleine Entschädigung anzunehmen. Der größte Teil des Riesenvermögens des Verstorbenen ist für wohltätige Zwecke bestimmt worden.

— Politik auf der Bühne. Unerschöpflich ist die Phantasie der Amerikaner in der Erfindung propagandistischer Tricks, das hat sich schon so oft gezeigt, das soll sich auch bei den bevorstehenden Newyorker Gemeindewahlen wieder zeigen. Da beabsichtigt eine Partei, in allen Varietees die Bühnenschönen neben ihren gewöhnlichen Couplets politische Lieder singen zu lassen, die für den oder die Kandidaten Stimmung machen sollen. Das kann ja nett werden! Man stelle sich vor, in dem Parquet so eines „politischen" Theaters sind Gegner der Partei anwesend, die bei den Liedern der Chansonetten von ihrer entgegengesetzten Ueberzeugung kein Hehl machen, man stelle sich weiter vor, daß sich eine lebhafte Debatte entspinnt, die natürlich in eine Schlägerei ausartet, man stelle sich vor, daß Damen und Kinder ohnmächtig werden, in der Tat, die Situation reizt!

— Erfolg auf der ganzen Linie, das ist das Signum der Periode, in der die deutsche Luftschiffahrt zurzeit steht. Nicht nur Zeppelin hat mit seiner 36-Stunden-Fahrt einen Triumph sondergleichen erzielt, auch die andern Systeme haben respektable Erfolge zu verzeichnen gehabt. Fast täglich haben der „Groß" und der „Parseval" Aufstiege über Berlin unternommen und dabei wertvolles Material an Beobachtungen aus dem noch unerforschten Reich der Lüfte mit heruntergebracht. Besonderes Interesse beansprucht die letzte Fahrt des Militärluftschiffs „Groß II", das mit einer Telefunkenstation ausgerüstet aufstieg und von oben mit verschiedenen Empfangsstationen in Verbindung trat. Alles klappte vortrefflich. Luftschiff und drahtlose Telegraphie, was die beiden Faktoren für den Aufklärungsdienst bedeuten, wird jeder alte Soldat ermessen können!

— Ein Sultanspalast als öffentliches Schaustück. Aus Konstantinopel wird berichtet: Die Kommission, die die Ueberwachung und Instandhaltung des Yildiz-Kiosks übernommen hat, hat jetzt die Tabelle der Eintrittspreise festgestellt, auf Grund deren jedermann die einst so sorgsam gehüteten Gemächer und Gartenwinkel besichtigen kann, in denen Abdul Hamid gelebt hat. Der Eintrittspreis zum Yildiz-Park beträgt eine Mark. Wer die berühmten Haremsgärten sehen will, von denen so viele romantische Geschichten erzählt wurden, hat zwei Mark zu entrichten. Für vier Mark erwirbt sich der Besucher das Recht, alle Räume zu besichtigen, auch Privatgemächer, in denen der Exsultan seine Regierungsjahre verbracht hat. Bootfahren auf den Seen — es gibt sowohl Ruder- als Motorboote — wird mit einer Mark pro Kopf berechnet. Zur Erhöhung der Stimmung ist bestimmt worden, daß alle Beamten und Angestellten, die im Yildiz-Kiosk und im Parke beschäftigt sind, prachtvolle reiche Livreen tragen. Aber der jungtürkische Geschäftssinn ist noch weiter gegangen und hat die Errichtung zahlreicher Buffets vorgesehen, an denen der Besucher gegen angemessene Bezahlung allerlei Erfrischungen zu sich nehmen kann, während er über die Wandelbarkeit des menschlichen Schicksals philosophiert . . .

Gerichtliches.

* **Liegnitz**, 7. Juni. Ein großer Diebstahls- und Hehlereiprozeß beschäftigte gestern die hiesige Strafkammer. Die Grünzeug- und Südfruchthandlung von Emil Peikert, hier, war durch Diebstähle und Veruntreuungen ihrer Arbeiter, die zum teil schon 20 und mehr Jahre dort tätig waren und großes Vertrauen genossen, um tausende von Mark geschädigt worden. Die Arbeiter hatten sich gewissermaßen als „stille Teilhaber" betrachtet und mit den Waren Geschäfte für eigene Rechnung gemacht. Ihre Abnehmer fanden sie in mehreren Handelsleuten aus der Umgegend, von denen der eine zum Scheine auch bei Peikert kaufte, damit er um so ungestörter die Hehlerei mit den übrigen Waren betreiben konnte. Bei der Haussuchung, die schließlich bei einem Arbeiter vorgenommen wurde, fand man, daß dieser sein „Erspartes" in ansehnlichen Sparkassenbüchern angelegt hatte. Der Hauptanstifter und Hehler Handelsmann Adolf Heusler aus Lüben wurde zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus, zwei Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Die übrigen acht Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis zu einem Jahr und drei Monaten.

* **Hirschberg** (Schlesien), 7. Juni. Das große Eisenbahnunglück, das sich am 17. November v. J. auf der Haltestelle Nieder-Kauffung ereignete und bei welchem der Lokomotivführer Heinrich aus Liegnitz tödlich, sechs andere Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden, hatte jetzt das Nachspiel vor der Strafkammer, vor der sich der Hilfsweichensteller Hermann Kelch aus Nieder-Kauffung zu verantworten hatte. Der Angeklagte hatte den Zug auf ein falsches Gleis dirigiert und so einen Zusammenstoß mit einem anderen Zuge, der auf diesem Gleise stand, veranlaßt. Für seine Fahrlässigkeit erhielt er einen Monat Gefängnis zudiktiert.

* **Beuthen OS.**, 7. Juni. Ein Fall des sogenannten „Finnenschwindels" beschäftigte die hiesige Strafkammer. Für die Fleischermeister Adolf Fleischer und Dziemba in Tarnowitz hatte der deshalb schon vorbestrafte Fleischergeselle Wrobel einzelne Finnen von den geschlachteten Schweinen entfernt, um eine Beanstandung der Schweine durch den untersuchenden Tierarzt zu verhindern. Der Zeuge Wrobel meinte: „So machen es alle Fleischer." Wegen Nahrungsmittelverfälschung wurde Fleischer zu 600 M. und Dziemba zu 200 M. Geldstrafe verurteilt.

Vermischtes.

— In England will man durch eine Sammlung eine Million Mark aufbringen und dafür ein Zeppelin-Luftschiff ankaufen. Man will das System ergründen, und die englischen Ingenieure hoffen dann etwas Besseres herstellen zu können. Man geht wohl nicht fehl, wenn man diese ganze Geschichte als das Produkt der allzu üppigen Phantasie eines Jingo-Blattes ansieht. Das fehlte gerade noch, daß das Werk, für dessen Gelingen das deutsche Volk eine Nationalspende zusammenbrachte, an andere Staaten verschachert wird! — Die militärische Bekämpfung der Luftschiffe ist ein Thema, das zurzeit in englischen Heer- und Flottenkreisen lebhaft diskutiert wird. Der Herausgeber einer Marinezeitschrift wandte sich an den Admiral Scott mit der Bitte um einen Artikel, wie man Luftschiffe zerstöre. Der Admiral antwortete jedoch, das behalte man besser für sich, als daß man es in alle Welt ausposaune. — Das klingt ja ganz fürchterlich! Wenn's nur keine Prahlerei ist.

— Kein falscher Anschluß mehr? Die Stadt Hildesheim hat ein „automatisches" Telephonamt aufzuweisen, d. h. ein Telephonamt, bei dem die Verbindungen zwischen den einzelnen Teilnehmern nicht durch Telephonfräulein hergestellt zu werden brauchen, sondern bei denen jeder einzelne Teilnehmer selbst sich mit der gewünschten Nummer verbinden kann, was durch eine sinnreiche Konstruktion vermittelt wird. — Wenn dieses System sich bewährt und in anderen Städten eingeführt wird, so dürfte die letzte Stunde der Telephondamen geschlagen haben, sie werden pensioniert werden müssen. Das ist eigentlich ein herbes Schicksal, und ein weiches Herz wird die armen Fräuleins, obschon sie so manche falsche Verbindung auf dem Gewissen haben, mitleidig bedauern.

— Versuche mittels drahtloser Telephonie nach dem System zweier französischer Marineoffiziere wurden im Hafen von Toulons vorgenommen. Sie zeitigten ein glänzendes Resultat. Man konnte in einer Entfernung von 110 Km. wahrnehmbar sprechen.

— „Taktlose Musiker". Die Militärmusiker Frankreichs gehören dem Allgemeinen Bund der Orchestermusiker an, der, wie jede andere Organisation, die wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder zu schützen sucht. In dieser Hinsicht sind natürlich die Zivilmusiker seine besonderen Schützlinge, ja, er geht in seiner Fürsorge für diese so weit, daß er den Militärmusikern die Konkurrenz mit den „Zivilisten" verbietet. Und diese, so wunderbar es klingen mag, machen mit. Als kürzlich beim Empfang hoher Persönlichkeiten die Musik der Garde neben einem Zivilorchester mitwirkte, geschah es, daß der Dirigent mitten während eines Walzers den Taktstock sinken lassen mußte, weil die Musiker absichtlich falsch und ohne Takt spielten, um die Interessen ihrer für den Ball engagierten Syndikatskollegen vom Zivil zu schützen. Nette Zustände!

—Streik bei Borsig. In der größten Lokomotivfabrik Deutschlands, in der Fabrik von August Borsig zu Tegel bei Berlin, ist ein Streik der Former und Kesselschmiede ausgebrochen. Die Direktion hofft auf baldige Beilegung.

— Ein schweres Automobilunglück hat sich bei Wien ereignet. Der Chauffeur des Automobils des Grafen Boos zu Waldeck wurde während der Fahrt plötzlich ohnmächtig und verlor natürlich die Gewalt über das Fahrzeug, das gegen einen Baum raste. Die junge Gemahlin des Grafen wurde herausgeschleudert und erlitt einen Schädelbruch, dem sie sofort erlag, der Graf und der Chauffeur kamen mit leichten Verletzungen davon.

* Zur „Feststellung" des Raubmörders Sternickel in Schleswig-Holstein finden wir folgende ausführliche Notiz: In der Person eines Knechtes, der unter dem Namen Moritz Andersen bei einem Landmann in Seeth (Kreis Pinneberg) in Stellung war, anfangs dieses Monats ein Kraftfahrzeug im Werte von 450 Mk. in Elmshorn erschwindelte und am 9. April Elmshorn verließ, ist nach polizeilicher Feststellung der lange gesuchte Raubmörder Sternickel ermittelt worden. Im März mußte er sich in Elmshorn wegen Blutvergiftung einer Operation unterziehen, woher er oberhalb des linken Handgelenkes eine zwei Zentimeter große Narbe hat. Seine gefälschten Papiere, die er in Seeth zurückgelassen hat, sind auf die Namen Moritz Andersen, William Trede und Richard Rosenboist ausgestellt. Sternickel, der Hochdeutsch und auch etwas Dänisch spricht, hat sich vor dem Verlassen Elmshorns dort die Haare kurz schneiden lassen. Festgestellt ist bisher, daß er von Elmshorn aus nach Itzehoe gekommen ist; von dort ist seine weitere Spur noch nicht aufgefunden.

Marktberichte.

Zobten am Berge, 9. Juni. Weißer Weizen 28,10—27,60—27,10. Gelber Weizen 28,00—27,50—27,00. Roggen 19,30—18,80—18,30. Gerste 18,50—18,00—17,50. Hafer 19,20—18,70—18,20 Butter 2,40—2,30—2,20. Eier 0,75—0,70 Mk.

Breslau, 8. Juni. Weißer Weizen 28,10—27,30—24,90 gelber Weizen 28,00—27,20—24,80. Roggen 19,40—18,70—17,30 Braugerste 19,00—18,40. Gerste 15,00—14,70—14,00. Hafer 19,60—18,80—17,40. Erbsen 21,00—19,30—17,00. Stroh 39.00—41,00. Heu 3,80—4,20. Kartoffeln 1,40—1,50 Mark. Bei andauernd knapper Zufuhr war die Stimmung wiederum sehr fest, Weizen wurde 30 Pfg., Roggen 10 Pfg. höher.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Kleinviehmarkt am 7. Juni 1909.

Der Auftrieb betrug: 16 Rinder, 489 Schweine, 529 Kälber, 321 Schafe. Ueberstand: 68 Rinder, 4 Schweine, — Kälber, 2 Schafe.

	Lebendg.	Schlachtg.		Lebendg.	Schlacht.
Ochsen 1. Qual.	32—36	59—69	Kälber 1. Qual.	41—45	66—76
2. =	27—30	49—56	2. =	35—39	51—61
Kalben 1. =	32—35	60—68	3. =	bis 34	bis 50
2. =	25—29	51—56	Schafe 1. Qual.	32—35	64—70
Kühe 1. =	20—24	42—50	Schafe 2. =	26—29	50—58
2. =	bis 19	—	Schweine 1. =	46—48	58—60
Bullen 1. =	31—33	61—64	2. =	44—45	56—57
2. =	25—29	51—56	3. =	bis 43	

Betrifft Förderung des Handwerks.

Die Breslauer Handwerkskammer hat eine bedeutsame Neuerung zur Hebung der zu ihr gehörigen Handwerksbetriebe nach der wirtschaftlichen und technischen Seite geschaffen. Die Handwerkskammer hat eine allgemeine technische Auskunftsstelle eingeführt, von der aus alle Handwerker des Bezirkes in technisch-wirtschaftlichen Fragen kostenlos beraten werden. Die Handwerker werden somit nicht nur bei Neuanlagen von Kraftmaschinen oder beim Uebergang vom Hand- zum Maschinenbetriebe mit Rat unterstützt, sondern sie können sich auch jederzeit mündlich oder schriftlich über Rentabilität und Verbesserung ihrer bereits bestehenden Betriebe von dieser Stelle Auskunft holen. Ebenso werden ihnen zur Vermeidung von Streitigkeiten und nicht sachgemäßen Ausführungen entsprechende Belehrungen erteilt.

Es ist in Aussicht genommen, diese technische Auskunftsstelle erforderlichen Falles auch als Schiedsgericht in Wirkung treten zu lassen.

Die Auskunftsstelle ist seit einiger Zeit in Tätigkeit und ist schon wiederholt mit Erfolg in Anspruch genommen worden. Zum technischen Berater hat die Handwerkskammer den Zivilingenieur und vereidigten Sachverständigen Herrn Hans Jokl in Breslau bestellt Anfragen und Gesuche um Auskunft sind an die Handwerkskammer zu Breslau II, Blumenstraße 8 II, zu richten, welche alsdann dem Anfragenden gedruckte Fragebogen zur Darstellung der besonderen Verhältnisse übersendet. Die Handwerkskammer hofft, daß die Handwerker ihres Bezirkes von dieser neuen Einrichtung zu ihrem eigenen Vorteil möglichst zahlreichen Gebrauch machen werden.

Die Ortsbehörden des Kreises werden ersucht, dies den in ihren Bezirken wohnhaften Handwerkern in geeigneter Weise mitzuteilen.

Schweidnitz, den 19. Mai 1909. **Der Königl. Landrat.**
Frhr. von Zedlitz.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit weiter veröffentlicht.

Zobten am Berge, den 2. Juni 1909. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Die **zweite Nachtwächterstelle** hiesiger Stadt ist zum 1. Juli cr. neu zu besetzen und wollen sich geeignete Bewerber, welche das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, bis zum 15. d. Mts. bei uns melden.

Mit der Stelle ist ein nicht pensionsfähiges Einkommen von monatlich 30 Mark während des Sommerhalbjahres und von 36 Mark während des Winterhalbjahres verbunden.

Zobten am Berge, den 3. Juni 1909. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Die Polizeiverordnung betreffend die Einrichtung und den Betrieb von **Bierdruckvorrichtungen** vom 27. März 1909 kann von den Beteiligten während der Dienststunden in unserm Bureau eingesehen werden.

Zobten am Berge, den 3. Juni 1909. **Die Polizei-Verwaltung.**

Pflichtfeuerwehr-Uebung.

Die zur besonderen Ausbildung bestimmten Mannschaften der Pflichtfeuerwehr, denen ein diesbezügliches Schreiben zugegangen ist, werden hiermit aufgefordert

Sonntag, den 13. Juni cr., früh 6 Uhr

zur **Uebung** anzutreten und sich bei dem Brandmeister der freiwilligen Feuerwehr bezw. dessen Stellvertreter zu melden.

Sammelpunkt am Spritzenschuppen.

Zobten am Berge, den 7. Juni 1909. **Die Polizei-Verwaltung.**

Freiwillige Feuerwehr zu Zobten am Berge.

Sonntag, den 13. Juni, früh 6 Uhr

Antreten **sämtlicher Abteilungen** zur **Uebung** in Gemeinschaft mit der Pflichtfeuerwehr.

Zobten am Berge, den 7. Juni 1909.

Der Vorstand. Jaeckel, Brandmeister.

Gasthaus zur gold. Sonne.

Donnerstag, den 10. Juni cr.
Nachmittags

♣ ♣ **Kaffee** ♣ ♣

mit **Kuchen** und **Pfannkuchen.**
Abends

Eisbein und Ragoutfin

wozu ganz ergebenst einladet

Paul Walter.

Zu verkaufen.

1 Sofa, 1 Speiseschrank, 1 Familientisch, 1 Waschtisch, Stühle, 1 Küchenrahm, 1 Fahrrad, 1 Spielautomat mit 10 Platten und **eine Radwer.**

Paul Babst, Ring 123.

Elegantes Damen-Rad

mit **Garantie,** sowie **2 erstklassige**

Herren-Räder

mit **Torpedo-Freilauf,** fast **neu,** billig zu verkaufen bei **G. Hahn, Wilschkowitz.**

Einen **Wurf**

Absatzferkel

sowie **800 Schock**

Strohseile

hat abzugeben

Fr. Dodt, Gutsbesitzer
Naselwitz.

Junger, tüchtiger, ehrlicher, und **zuverlässiger**

Wirtschafter

dessen **Frau** die Inner-Wirtschaft führt, sucht bald oder 1. Juli Stellung.

Meldungen unter **Wirtschafter** befördert die Exped. d. Ztg.

Ein Schneidergeselle

findet dauernde Beschäftigung, bei

C. Reimann, Schneidermeister
Zobten am Berge.

Ein **zuverlässiger, unverheirateter**

Kutscher

kann sich melden

Zobtenberg.

Ein möbliertes Zimmer

bald oder später zu vermieten. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Herstellung einer **oberirdischen Telegraphenlinie** an dem Feldwege in der Gemarkung **Zobten** von km St. 0,7 und 25 an der Kunststraße nach Striegelmühle bis nach dem Post-Erholungsheim liegt vom 6. Juni ab vier Wochen beim Postamt in Zobten (Bez. Brsl.) aus.

Breslau I, 3. Juni 1909. **Kaiserliche Ober-Postdirektion.**

Kirschen-Verpachtung.

Die **Sauer-Kirschen** in der Allee von **Rogau** nach **Michelsdorf** sollen

Montag, den 14. Juni cr., vormittags 11 Uhr

im Preußschen Gasthause zu Rogau gegen Barzahlung verpachtet werden.

Der Gemeindevorstand.

Christlich-königstreuer Arbeiter-Verein

für Qualkau und Umgegend.

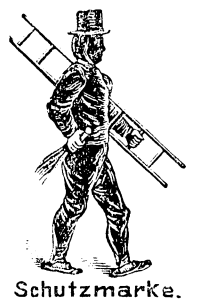
Sonntag, den 13. Juni cr., nachmittags 4 Uhr

im Beinlich'schen Gasthause zu Klein-Bielau

Monats-Versammlung

mit **Vortrag** und Beschlußfassung über Abhaltung eines **Sommervergnügens.**

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**



Wie Sand am Meer

sind die Angebote in Waschmitteln. Lassen Sie sich nicht beirren. — Kaufen Sie das Veilchenseifenpulver **„Goldperle",** in jedem Paket finden Sie ein prächtiges Geschenk.

Fabrikant:
Carl Gentner, Göppingen.

Kuhstallmägde

sucht für 1. Januar 1910 oder bald

Scholtisei Naselwitz.

Bankwitz.

Sonntag, den 13. Juni cr.
Große

Tanz-Musik.

Anfang nachm. 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **R. Lausch.**

Sommerfrische!

Einfaches, möbliertes Zimmer auf einige Wochen ohne Pension am Walde, ab Juli gesucht. Off. mit Preisangabe unter **A. B. 50** an die Exped. des Anzeigers.

4 schöne Wohnungen

vom 1. Juli ab zu vermieten bei **Ernst Scholz** in **Floriansdorf.**

Offeriere frisch angekommen.

Feinste Maltakartoffeln und Matjesheringe.

Bratheringe,
Delikateßheringe,
Marinier-Heringe,
Rollmopse,
Herings-Häckerle.

Zwiebeln.

Saure Gurken, Senfgurken, Pfeffergurken, Kirschen und Preißelbeeren.

R. Jaeckel
Ring.

Für Schulden

welche meine Frau **Frieda geb. Frädrich** macht oder schon gemacht hat, komme ich nicht auf. **H. Linke.**